

Pflegeschulen schlagen Alarm

Es gibt genug Bewerbungen für die Ausbildung, aber zu wenig Praktikumsplätze. Eine Versorgungslücke droht

VON DENNIS SENNEKAMP

BONN. „Pflege ist nicht nur waschen, waschen, waschen“, erklärt Lina-Sophie Hagemeier. Die 24-Jährige ist gerade in ihrem zweiten Lehrjahr. Pflegefachkraft möchte sie werden, betont die Vielseitigkeit des Berufs und macht deshalb ihre Ausbildung beim Bonner Verein für Pflege und Gesundheitsberufe in Dransdorf. „Während meines Praktikums in der Kinderpflege habe ich vor allem gelernt, den Fokus von der Erkrankung eines Patienten zu nehmen und mich auf die individuellen Bedürfnisse der Menschen einzulassen“, sagt Hagemeier.

Drei Wochen hat sie in der Kita Heidepänz in Troisdorf mit angepackt. Dabei half sie Kindern mit Beeinträchtigung zum Beispiel beim Essen oder beim Waschen. Aber: „Wenn eines der Kinder sich noch selber waschen kann, soll es das tun“, sagt Hagemeier. „Auch wenn das eine halbe Stunde dauert, sollte man die Eigenständigkeit fördern.“ Das Praktikum in der Pädiatrie birgt für die Ausbildung der Pflegefachkräfte solche und andere wichtige Lektionen – doch wegen der Praktika schlagen die Pflegeschulen jetzt Alarm.

Der Grund: Laut einer Mitteilung der Regionalagentur und des Bündnisses für Fachkräfte gibt es zu wenige dieser Praktikumsplätze. Doch diese sind obligatorisch für die Ausbildung und nicht zu verwechseln mit Schnupperrunden für Zehntklässler. Marion Kowe ist Lina-Sophie Hagemeiers Schulleiterin. Sie erklärt, wie sich die Praktika in die Lehre einfügen: „In der generalistischen Ausbildung werden vier Pflichteinsätze absolviert – bei einem ambulanten Dienst, im Krankenhaus, in der stationären Pflege und eben in der Pädiatrie.“ Letzterer bereite den Schülern in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis Kopfzerbrechen, laut Kowe würden mehr als 150 Plätze pro Jahr fehlen.

Dabei sei das Interesse an dem Beruf groß und sei während der vergangenen Jahre weiter gewach-



Wichtige Arbeit: Eine Pflegerin hält die Hand eines Kindes, das an einer neurologischen Erkrankung leidet.

FOTO: DPA

sen. „Wir haben im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs an Bewerbungen von 25 Prozent“, so Kowe. „Es liegt in der Verantwortung der Ausbildungsbetriebe oder der Pflegeschulen, Praktikumsplätze zu finden. Ohne Kooperationspartner können also keine Kurse stattfinden.“ Das Ergebnis wären weniger Auszubildende in einem Bereich, der eigentlich das Gegenteil bräuchte, so die Schulleiterin weiter.

Wie groß der Bedarf an Pflegepersonal in Zukunft sein wird, zeigt ein Blick in die Region. Derzeit gibt es laut Angaben des Sozialamts des Rhein-Sieg-Kreises rund 24 000 Pflegebedürftige in dessen Zuständigkeitsbereich. „In 20 Jahren steigt die Zahl schätzungsweise auf etwa 37 000 Pflegebedürftige“, sagt Amtsleiter Stephan Liermann. Rund 20 Prozent der Pflegebedürftigen würden heute in Einrichtungen betreut, so Liermann weiter, der Rest in den eigenen vier Wänden, davon wie-

PFLEGEKAMMER

Verdi übt Kritik an Plänen in NRW

Der Gewerkschaftsverband Verdi geht der Vorstoß der Regierungsfaktionen in NRW für eine Beitragsbefreiung der geplanten Pflegekammer bis 2027 nicht weit genug. Die vorübergehende Befreiung sei „nur eine Beruhigungsspielle für die Kritiker“innen der Pflegekammer“, erklärte Verdi-Landesleiterin Gabriele Schmidt. „Das Problem der ausreichenden Personalausstattung in der Pflege und der angemessenen Bezahlung der Beschäftigten kann und wird die Pflegekammer nicht lösen.“ Die Gewerkschaft fordert eine Urabstimmung unter allen Pflegefachkräften, ob die Kammer überhaupt eingerichtet werden soll. kna

derum ein Viertel von ambulanten Pflegediensten.

In Bonn befanden sich bis ins Jahr 2019 genau 3750 Menschen in ambulanter Pflege und 3291 Menschen in stationärer Pflege, wie die Stadt mit Bezug auf Daten vom Amt für Soziales und Wohnen mitteilt. In der Bundesstadt prognostiziert das Sozialamt bei der Bevölkerungsentwicklung zudem einen Anstieg vor allem in der Altersgruppe 65 Jahre und älter. Bis zum Jahr 2039 soll die Zahl der Über-65-Jährigen von etwa 60 000 auf über 84 000 anwachsen.

Gedeckt wird dieser Bedarf nach Angaben des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (DIP) in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis derzeit durch etwas mehr als 17 000 Beschäftigte in der Pflege. In seinen Anfang Dezember veröffentlichten Regionaldossiers schreibt der Verein mit Sitz in Köln aber auch: „Für die Pflegeberufe wird aktuell für NRW eine Anzahl von 10 393 offenen und

zu besetzenden Stellen auf Basis der Ergebnisse der Einrichtungsbefragungen berechnet.“

Nicht nur die Nachfrage nach Pflegefachkräften ist groß, sondern auch das Interesse an der Ausbildung – auch während der Coronapandemie. Martina Schönborn-Waldorf von der Regionalagentur Bonn/Rhein-Sieg verweist auf die durch die Pandemie gestiegene Sichtbarkeit der Pflege in den Medien: „Die Fachseminare sind voll und fahren derzeit teilweise fünfzig, das hatten wir noch nie.“ Doch es gebe zu wenige pädiatrische Praxisplätze für das gesetzliche Minimum von 60 Unterrichtsstunden. Die Regionaldossiers des DIP unterstützen die Aussage – über Schwierigkeiten, Praxispartner zu gewinnen, würden demnach rund ein Drittel der Pflegeeinrichtungen berichten. Gefragt sind vor allem Kliniken und Kinderarztpraxen sowie inklusive Schulen und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Eine der Einrichtungen, die mit Pflegeschülern kooperieren, ist das Dr. Ehmann Kinderhaus mit drei Standorten in Siegburg und Sankt Augustin. In den Wohngruppen leben 50 Kinder und Jugendliche, die von Teams aus Fachkräften betreut werden. „Und in diese Teams werden die Praktikanten eingebunden“, erklärt Brigitte Krahe, pädagogische Leiterin des Kinderhauses. Die Praktikanten würden ihren Kollegen über die Schulter schauen und die Kinder kennenlernen. Später könnten sie dann zum Beispiel bei der Pflege oder Nahrungsaufnahme unterstützen oder beim Umgang mit dem Rollstuhl. „Dabei ersetzen die Praktikanten keinesfalls eine Arbeitskraft, es ist mehr eine zusätzliche Aufgabe für den jeweiligen Anleiter“, betont Krahe. Doch diese hinzukommende Arbeit lohne sich perspektivisch: „Wir können unserer Arbeitsfeld zeigen und der Kontakt zu späteren Fachkräften ist wertvoll“, so die Pädagogin.

Weitere Informationen online unter www.regionalagentur.net

Erzbistum lässt weitere Aufträge prüfen

Steinhäuser will Vergabe von Geldern klären

KÖLN. Das Erzbistum Köln lässt weitere Auftragsvergaben kirchenrechtlich prüfen. Ziel sei zu klären, ob es in der jüngeren Vergangenheit zu Versäumnissen gekommen sei, teilte das Erzbistum mit. Die externe Prüfung umfasse einen Zeitraum von zehn Jahren. Sie solle auch aufzeigen, welche Konsequenzen zu ziehen und wie Verwaltungsabläufe zu verbessern seien.

Der Vermögensrat und das Domkapitel hatten sich zuvor mit dem Übergangsleiter des Erzbistums, Weihbischof Rolf Steinhäuser, auf dieses Vorgehen verständigt, wie es hieß. Steinhäuser hat demnach den Vatikan über den Vorgang in Kenntnis gesetzt und wird über den weiteren Fortgang nach Rom berichten.

— Anzeige —

DER AUSVERKAUF GEHT WEITER
Vassiliou SEIT 1969
 WWW.VASSILIOU.DE

Eine erste Überprüfung älterer Verträge hat laut Erzbistum bereits begonnen: „Dabei geht es beispielsweise um die Beschaffung von Möbeln für Tagungshäuser oder verschiedene Anschaffungen in der IT.“ Die Budgets dafür seien ordnungsgemäß angemeldet worden, finanzielle Schäden nach bisherigen Erkenntnissen nicht entstanden.

Zuletzt war bekannt geworden, dass bei der Vergabe von Geldern zwei entscheidende Gremien – der Vermögensrat und das Domkapitel – möglicherweise nicht nach den Regeln des Kirchenrechts einbezogen worden waren. Dabei geht es um die Beauftragung von Juristen und Kommunikationsberatern durch Kardinal Rainer Maria Woelki und seinen Generalvikar Markus Hofmann im Zuge der Missbrauchsaufarbeitung. **kna**

„Die Party ist vorbei“

Helen Morgan beschert Boris Johnsons Tories eine historische Wahlniederlage

VON SUSANNE EBNER

LONDON. North Shropshire liegt in Mittelengland und ist eine idyllische Gegend. Für Aufsehen sorgte der Wahlkreis bislang kaum. Das änderte sich in der Nacht auf Freitag schlagartig. Seitdem spricht ganz Großbritannien über die Nachwahl. Die Liberaldemokraten errangen in einem Wahlkreis, der seit 200 Jahren von der konservativen Partei regiert wurde, einen Erdrutschsieg. Das ist einer der größten politischen Richtungswechsel seit dem Zweiten Weltkrieg.

Der Jubel bei den Liberaldemokraten war dementsprechend groß, der Kummer bei den Tories größer. Helen Morgan gewann knapp 18 000 Stimmen, der Tory-Kandidat Neil Shastri-Hurst hingegen nur rund 12 000. Die neue Parlamentsabgeordnete fasste die Botschaft der Wähler an die konservative Partei in ihrer ersten Ansprache nach der Abstimmung so zusammen: „Boris Johnson, die Party ist vorbei.“

Das ist in diesen Zusammenhang besonders treffend. Denn es waren ausgelassene Weihnachtsfeiern, die 2020 in Downing Street 10 stattgefunden hatten, die unter anderem dafür sorgten, dass sich die Wähler in North Shropshire diesmal gegen die Tories entschieden. Die Tatsache, dass die Menschen darauf verzichten mussten, ihre Lieben zu sehen, während sich Beamte und Parlamentsabgeordnete trafen, um zu trinken, feiern und wickeln, machte sie so wütend, dass sie ihr Kreuzchen lieber woanders setzten. Ein Wähler wurde so zitiert: „Ich bin konservativ, war schon immer kon-

servativ und werde bei der nächsten Wahl konservativ sein, aber diesmal kann ich sie nicht wählen.“

Der Ausgang der Wahl ist eine Quittung an Boris Johnson, der zunächst bestritten hatte, dass im Regierungssitz gefeiert wurde – und schließlich selbst dabei ertappt wurde. Er hatte sich während des Lockdowns mit einigen Kollegen in Downing Street 10 getroffen, um ein virtuelles Quiz zu moderieren. Johnson räumte am Freitag bei einem öffentlichen Auftritt in einem Impfzentrum ein, dass er die Verantwortung für das Wahlergebnis übernehme, jedoch nicht daran denke, zurückzutreten: „Wir konzentrieren uns momentan darauf, unsere Arbeit zu machen“, sagte er, und bezog sich damit auf die Bemühungen, das Impftempo angesichts weiter rasant steigender Covid-Fallzahlen zu erhöhen.

Dabei ist Johnsons Strategie, sich auf die Bekämpfung von Omikron zu konzentrieren, ebenfalls heikel. Denn er sah sich diese Woche in diesem Zusammenhang mit der größ-

ten Rebellion seiner Amtszeit konfrontiert. Knapp 100 Tory-Abgeordnete votierten gegen die Einführung eines Covid-Passes. Kein Wunder also, dass sich der Premier scheute, über weitere Restriktionen zur Eindämmung der Pandemie im Parlament abstimmen zu lassen. Dass Johnson die Empfehlung ans Volk, soziale Kontakte zu reduzieren, um das Weihnachtsfest zu retten, dann jedoch über seinen wissenschaftlichen Berater Chris Whitty verkünden ließ, machte viele Tories erst recht wütend. Der konservative Parlamentsabgeordnete Steve Brine fragte: „Geben jetzt die Berater den Ton an?“

Eins ist klar: Der Druck auf Boris Johnson innerhalb der eigenen Partei ist aktuell massiv, und im Hintergrund werden die Messer gewetzt. Der frühere konservative Parlamentsabgeordnete Roger Dale warnte am Freitag: „Noch eine Sache und er ist weg.“ Dabei wird Gerüchten in Westminster zufolge schon über mögliche Nachfolger gesprochen. Als aussichtsreichster Kandidat gilt aktuell der Wirtschaftsminister Rishi Sunak, gefolgt von der Außenministerin Liz Truss. Doch noch hat Boris Johnson nicht ganz verloren. Denn wie so oft hat der 57-Jährige mal wieder Glück im Unglück, wie Beobachter betonen. Schließlich kommen jetzt die Weihnachtsferien. Sie geben ihm drei Wochen Zeit, um zu verschlafen und sich neu aufzustellen.



FOTO: DPA

SCHAFFRATH
 UNIQUE SINCE 1923

CALLA
 IKONE DES SCHMUCKS

Juwelier KERSTING
 JUWELIER-KERSTING.DE

SCHAFFRATH1923.COM
 @schaffrath1923